

## Der vernünftige Weg zu Gott. Oder: die beiden „Thomas-Wege“

Von Gunther Geipel

Unter der Überschrift „Der vernünftige Weg zu Gott“ berichtet IdeaSpektrum (12/2019, S. 44) von Günter Bechly, bis 2016 wissenschaftlicher Leiter für den Bereich Bernstein und fossile Insekten am Museum für Naturkunde in Stuttgart. Er wurde über seiner Kritik an den Evolutionskritikern der Intelligent-Design-Bewegung selbst zum Evolutionskritiker...und dann zum Christen.

IdeaSpektrum berichtet:

*„Unter anderem auch über die Kritik an der Evolutionstheorie hat Bechly schließlich zum christlichen Glauben gefunden. Er las beispielsweise Bücher des US-amerikanischen Religionsphilosophen William Lane Craig. Sie bestärkten ihn darin, dass es vernünftig ist, an Gott zu glauben. Von der Wahrheit des Christentums überzeugten ihn historische Argumente für die Zuverlässigkeit der Evangelien sowie die Tatsache, dass die Jünger Jesu bereit waren, für den Glauben an die Auferstehung sogar in den Tod zu gehen. „Niemand ist bereit, wissentlich für eine Lüge zu sterben.“...“*

Ich denke, man kann im Blick auf den christlichen Glauben von zwei „Thomas-Wege“ sprechen:

Da ist der Weg des Apostels Thomas, der durch den Zweifel hindurch zur Gewissheit findet, dass Jesus wirklich auferstanden ist (Matthäus 20,24-29). Die Gewissheit kommt bei ihm durch eine Christus-Begegnung.

Und da ist der Weg des Thomas von Aquin, der im beständigen Glauben lebt und immer mehr Argumente für die Wahrheit des christlichen Glaubens zusammenträgt und diese für die Menschen seiner Zeit (und an ganz vielen Stellen überzeugend bis heute!) schriftlich festhält und gegen falsche Lehren und Meinungen verteidigt.

Die Vertreter beider „Thomas-Wege“ suchen und brauchen bis heute Klarheit für ihren Intellekt. Sie sind nicht selten auch die „intellektuelle Typen“. Der vernünftige Weg zu Gott – und dann mit Gott – ist wichtig für sie.

Und nicht selten gibt es einen besonderen Auftrag für die einstigen „Zweifler-Thomasse“, als „Glaubens-Thomasse“ die Wahrheit der Bibel zu lehren und zu begründen.

Zugleich aber wissen sie immer besser, dass unser Intellekt wichtig, aber begrenzt ist. Bei Thomas von Aquin endete seine unermüdliche Schreibtätigkeit abrupt nach einer Vision. *„...danach hört er für immer auf zu schreiben - und Schreiben war für ihn nicht irgendeine beliebige Tätigkeit, sondern Lebensinhalt und Berufung. Von Bruder Reginald, seinem Sekretär und Vertrauten, zu einer Erklärung gedrängt, antwortet Thomas: „Reginald, ich kann nicht mehr, denn alles, was ich*

*geschrieben habe, scheint mir wie Stroh zu sein“; und später fügt er hinzu: „Stroh... im Vergleich mit dem, was ich gesehen habe und was mir offenbart worden ist“.*<sup>1</sup>

Der „Gottesdienst des Denkens“ war beendet. Eine kurze Zeit der reinen Anbetung auf Erden folgte. Und bald – nach irdischem Zeitmaß ab dem 7.3.1274 - der ewige Gottesdienst der wesenhaften Gottesschau.

Wenn ich einen „Thomas von Aquin“ unserer Zeit nennen sollte, fiele mir sofort Papst Benedikt XVI. ein. Gegen Ende der „Letzten Gesprächen“ fragt Peter Seewald den „Papa emeritus“, ob „*der Mann der Vernunft, der kühne Denker*“ am Ende den Weg als Mönch und Beter geht: „*dahin, wo Verstand allein nicht genügt*“.

Der wortgewandte Papst antwortet darauf denkbar klar und kurz: „*Ja, das ist richtig.*“<sup>2</sup>

---

<sup>1</sup> Johannes Bunnenberg, *Leben in Freundschaft mit Gott - Spuren von Mystik bei Thomas von Aquin.* In: *Glaube und Leben (GuL)* 71, 1998), Heft 1, S. 39ff, hier S. 41

<sup>2</sup> Benedikt XVI. *Letzten Gespräche mit Peter Seewald*, München 2016 S. 268